

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

1. Matinée

„Träume vom Glück“

Michael Schønwandt

Dirigent

Christina Landshamer

Sopran

Sonntag, 14. September 2025, 11 Uhr
Congresshalle Saarbrücken



SWR»

1. Matinée

„Träume vom Glück“

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schönwandt
Dirigent

Christina Landshamer
Sopran

Konzerteinführung um 10.15 Uhr mit Roland Kunz

Direktübertragung auf SR kultur
Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Vergessen Sie nicht, nach dem Konzert Ihr Handy wieder anzuschalten.

Gespielte Werke

Cécile Chaminade (1857–1944)

„Callirhoë“, Suite für Orchester op. 37
aus dem gleichnamigen Ballet symphonique

Entstehung: 1887 | Uraufführung: Marseille, 16. März 1888 | Dauer: ca. 16 min

- I. Prélude
- II. Pas des écharpes
- III. Scherzettino
- IV. Pas de cymbales

Joseph Canteloube (1879–1957)

Auswahl aus „Chants d’Auvergne“

Entstehung: 1923–1930 | Dauer: ca. 17 min

- Pastourelle (2. Buch, Nr. 1)
- Oï, ayäï (4. Buch, Nr. 2)
- Bailèro (1. Buch, Nr. 2)
- L’Antouèno (2. Buch, Nr. 2)
- Malurous qu’o uno fenno (3. Buch, Nr. 2)

— Pause —

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 4 G-Dur für Orchester mit Sopran-Solo

*Entstehung: 1899–1900 | Uraufführung: München, 25. November 1901 |
Dauer: ca. 55 min*

- I. Bedächtig. Nicht eilen – recht gemächlich
- II. In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast
- III. Ruhvoll. Poco adagio
- IV. Sehr behaglich

Elegant und exotisch

Cécile Chaminade
„Callirhoë“-Suite

Starre Zuschreibungen der Geschlechterrollen und in den oberen Gesellschaftsschichten Standesdünkel – diese Faktoren hinderten viele Frauen vergangener Jahrhunderte daran, als Komponistinnen oder ausübende Musikerinnen tätig zu sein. Nicht aber die Französin Cécile Chaminade: Sie konnte zwar nicht studieren, erhielt aber hochkarätigen Privatunterricht, der einer Ausbildung am Pariser Conservatoire gleichkam. Später unternahm sie als Pianistin zahlreiche Tourneen durch Europa und Amerika und schrieb etwa 400 Werke, die größtenteils zu ihren Lebzeiten veröffentlicht wurden. In den USA gründeten ihre Fans zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa 200 Chaminade-Clubs, in denen sich hauptsächlich Frauen dem Studium und der Aufführung ihrer Kompositionen widmeten. Frankreich nahm sie 1913 als erste Komponistin in die Légion d'honneur auf und verlieh ihr damit die ranghöchste Auszeichnung des Landes. Chaminade schuf vor allem in ihren frühen Jah-

ren durchaus auch ambitionierte Kompositionen größeren Umfangs, doch als sie nach dem Tod ihres Vaters 1887 mehr zum Unterhalt ihrer Familie beitragen musste, verlegte sie sich zunehmend auf die besser verkäuflichen kleineren Formen, vor allem Charakterstücke für Klavier und „mélodies“, also Lieder. Da ihre Schreibweise zudem stets dem spätromantischen Stil der Jahrhundertwende verhaftet blieb, taten spätere Kritiker:innen ihre Produktion als „Salonmusik“ ab. Heute hat diese Bezeichnung allerdings viel von ihrem negativen Beiklang verloren: Die privaten Salons, in denen sich Künstler:innen, Schriftsteller:innen und Musikfreund:innen trafen, waren nun einmal Zentren des kulturellen Lebens.

Chaminades Ballett „Callirhoë“ entstand 1887, wurde am 16. März des folgenden Jahres am Grand Théâtre de Marseille uraufgeführt und erschien 1889 im Druck. Vier der 21 Sätze erschienen 1890 als Orchestersuite, sechs weitere bald

Cécile Chaminade
„Callirhoë“-Suite



„Ballettprobe auf der Bühne“
Ölgemälde von Edgar Degas, ca. 1874.

darauf in einer Klavierfassung. Die Titelfigur des Stücks ist eine ver-sklavte Prinzessin, die nach allerlei Komplikationen ihre Liebe findet und ihre Freiheit wiedererlangt – eine wirre, wenig bemerkenswerte Handlung, kaum mehr als ein Vorwand für üppige Dekorationen und exotische Tänze.

Umso attraktiver erscheint dagegen Chaminades elegante und sorgfältig gearbeitete Musik: Auf ein Prélude, das sich von stimmungsvoller Klangmalerei zu geschäftiger Bewegung steigert, folgt der „Pas des écharpes“ (Schärpentanz), eine der bekanntesten Melodien der Komponis-

tin. Gut möglich, dass die flatternde Bewegung des Beginns durch die Vorstellung eines im Wind wehenden Schals inspiriert wurde. Gegenüber den zarten Walzerklängen der Rahmenteile bietet der geradtaktige, gesangliche Mittelabschnitt Abwechslung, aber keinen schroffen Kontrast. Das duftige Scherzettino schwirrt danach in kaum mehr als zwei Minuten vorbei, und schließlich sorgt der spanisch-orientalisch angehauchte „Pas des cymbales“ mit seinen Bläsersoli und Schlagzeugakzenten für einen effektvollen Ausklang.

Schlichte Melodien, üppiges Gewand

Joseph Canteloube
„Chants d’Auvergne“

Marie-Joseph Canteloube de Malaret, kurz Joseph Canteloube genannt, wurde vor allem für ein Werk bekannt – die Sammlung seiner „Chants d’Auvergne“. Er hinterließ zwar auch Klavier- und Kammermusik, sinfonische Dichtungen, zwei Opern und Arrangements von Volksliedern anderer französischer Regionen, doch tatsächlich erscheinen die „Chants d’Auvergne“ repräsentativ für sein Schaffen. Sie lagen ihm auch besonders am Herzen; schließlich wuchs Canteloube im Süden der Auvergne auf und unternahm bereits als Kind mit seinem Vater ausgedehnte Wanderungen, bei denen sich ihm die südfranzösischen Landschaften und die Gesänge ihrer Bewohner tief einprägten. Später sammelte er Volksmelodien, wenngleich nicht so wissenschaftlich-methodisch wie etwa Bartók und Kodály in Ungarn. Er verbreitete diese Melodien in den unterschiedlichsten Bearbeitungen, darunter auch in klanglich üppigen Orchesterfassungen, die von seinem Studium bei Vincent d’Indy

an der Pariser Schola Cantorum zeugen.

Man mag diese außerordentlich kunstvolle Verarbeitung schlichten Ausgangsmaterials als inneren Widerspruch wahrnehmen, doch Canteloube fand eine einleuchtende Rechtfertigung für sein Vorgehen: *Wenn die Landbevölkerung ohne Begleitung singt, ist das kein ausreichender Grund, sie nachzuahmen. Wenn der Bauer bei seiner Arbeit oder während der Ernte singt, gibt es eine Begleitung, die sein Lied umgibt und die von denen, deren Interesse rein akademischer Natur ist, nicht wahrgenommen wird. Nur Dichter und Künstler werden sie spüren, und selbst unter diesen leider nicht alle. Diese Begleitung ist die Natur selbst, die Erde, und die Landleute und ihre Lieder sind davon untrennbar. Wenn man diese Atmosphäre abtrennt, raubt man dem Lied einen großen Teil seiner Poesie. Nur die immaterielle Kunst der Musik kann diese Atmosphäre mit ihren Klangfarben, ihren Rhyth-*

Joseph Canteloube
„Chants d’Auvergne“



Chaîne des Puys, Kette von Vulkanbergen in der Auvergne,
Fotografie von William Bout, 2018.

men und ihren unfassbaren, bewegendenden Harmonien wieder hervorgerufen.

Canteloubes „Chants d’Auvergne“ enthalten insgesamt 30 Lieder, die auf fünf Bände verteilt in den Jahren 1924 (1 und 2), 1927 (3), 1930 (4) sowie 1955 (5) erschienen. Bis auf eine französischsprachige Nummer aus dem fünften Band sind alle Lieder auf auvergnatisch zu singen, einer Variante der okzitanischen Sprache. Die Auswahl unserer Martinée beginnt mit „Pastourelle“, dem melancholischen Gesang einer Schäferin, die von ihrem möglichen Geliebten durch einen tiefen Fluss – und durch Zweifel seinerseits – getrennt ist. Wie dieses Lied ist auch das humorvolle „Oi, ayai“ in Dialogform gestaltet: Die ebenso faule wie

veitle Margorido und ihr ergebener Pierrou singen es im Wechsel. „Baïlèro“ war die Nummer, mit der Canteloube die ganze Serie begann. Er erinnerte sich später daran, wie er eine Schäferin das Lied singen hörte und wie ein Schäfer *ihr aus großer Entfernung in der völligen Stille der hohen Gipfel während einer schönen Sommerdämmerung antwortete*. Nach dem geradezu hymnischen „L’Antouèno“ beschließt mit „Malurous qu’o uno fenno“ eine leicht zynische Betrachtung der Ehe aus Männer- und Frauenperspektive die Liedauswahl.

Schelmerei und Mystizismus

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Lied und Sinfonie, die beiden Gattungen, auf die sich Gustav Mahlers Schaffen konzentrierte, standen für ihn in ständiger Wechselwirkung. So greift zum Beispiel die erste Sinfonie auf melodisches Material aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen“ zurück, die Sinfonien Nr. 2 bis 4 gelten als seine „Wunderhorn“-Sinfonien, und Nr. 5 bis 7 zeigen sich vor allem mit den Rückert-Liedern und den Kindertotenliedern verbunden. Im Fall der Vierten wurde das bereits 1892 entstandene „Wunderhorn“-Lied „Das himmlische Leben“ zum Finale, zugleich aber auch zur Keimzelle: Mahler stellte ihm in den Sommermonaten der Jahre 1899 und 1900 drei Sätze voran, die nicht nur motivisch-thematisch, sondern auch durch ihre außermusikalische, programmatische Dimension mit ihm verbunden sind. Die nachkomponierten Sätze 1 bis 3 führen auf das Lied-Finale hin, bereiten es vor. Mahler selbst hat den Zusammenhang mehrfach erläutert, zum Beispiel gegenüber seiner Vertrau-

ten Natalie Bauer-Lechner: In den ersten drei Sätzen, so heißt es in ihrem Tagebuch, *sei die Heiterkeit einer höheren, uns fremden Welt [...], die für uns etwas Schauerlich-Grauensvolles hat. Im letzten Satz (im ‚Himmlischen Leben‘) erklärt das Kind, welches im Puppenstand doch dieser höheren Welt schon angehört, wie alles gemeint sei.*

Der erste Satz beginnt mit merkwürdigen Tonrepetitionen, gespielt von Flöten und Schellen. Sind es die Schellen einer Narrenkappe? Oder Schlittenglocken, die zu einer Fahrt ins Märchenland einladen? Auf jeden Fall wirken sie wie Anführungszeichen: Das Folgende ist nicht ganz so gemeint wie es sich anhört. Oder es wird von einer anderen Person ausgesprochen als der des Komponisten. Tatsächlich klingen die beiden wichtigsten Themen des Satzes – das erste gleich nach dem Schellen-Beginn in den ersten Violinen, das zweite etwas später „breit gesungen“ in den Celli – gar nicht nach Mahler. Sie erinnern eher an die Zeit

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Haydns, Mozarts oder Schuberts – an die Kindheit der Sinfonik sozusagen. Auch die Form des Kopfsatzes lässt an die Wiener Klassik denken: Es han-

delt sich um ein relativ einfach gebau-tes Sonaten-Allegro, dessen Formteile zumeist durch das Schellenmotiv von-einander abgegrenzt sind.

„Es ist alles auf den Kopf gestellt“

Gustav Mahler in der Wiener Staatsoper
Fotografie von Moritz Nähr, 1907.



Mystisch, verworren und unheimlich, dass Euch dabei die Haare zu Berge stehen werden – so charakterisierte Mahler das folgende Scherzo und fügte an: *Doch werdet ihr im Adagio darauf, wo alles sich auflöst, gleich sehen, dass es so böß nicht gemeint war.* Entspannung erlebt der Hörer allerdings nicht erst im langsamen Satz, sondern bereits in den beiden „gemächlicher“ zu spielenden Trio-Abschnitten des Scherzos. Sie sind in einem freundlichen Ländler-Ton gehalten. Der Scherzo-Hauptteil dagegen mutet in der Tat schauerlich an: Die Violine ist nach Mahlers Anweisung einen Ganzton nach oben zu verstimmen, damit sie „schreiend und roh klinge – wie wenn der Tod aufspielt.“ Der dritte, langsame Satz besteht aus einer Folge von Variationen über ein „ruhevolles“ Dur-Thema und seine „klagende“ Moll-Variante. Am Ende steht eine Coda, die sich in Tonart und Lautstärke so überraschend vom Vorangegangenen abhebt, dass sie sich fast nur noch in Kategorien der Programmmusik beschreiben lässt. In den Worten des

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Musikwissenschaftlers Hans-Ferdinand Redlich etwa als *herzbewegende Vision eines Kindes: Die Tore der Himmelsstadt öffnen sich weit im Getöse der Harfenglissandos und der arpeggierenden Streicher*. Auf die strahlende Apotheose folgt tiefe Beruhigung, Sphärenklang, *eine fast kirchlich-katholische Stimmung* (so Mahler selbst). Und wohin führt dies alles? Zu einem Lied, das in seiner Schlichtheit für ein Sinfonie-Finale ganz untypisch erscheint: fünf Strophen, meist durch kurze instrumentale Zwischenspiele (die Narrenschellen aus dem ersten Satz!) voneinander getrennt. Der Text malt den Himmel als ein Schlaraffenland aus. Wenn Johannes gemeinsam mit dem „Metzger Herodes“ ein Lämmlein schlachtet, zeigt sich darin ein bürgerliches, falsch verstandenes Bild

des christlichen Himmels. Ein Bild, das aber nach Mahlers Verständnis keineswegs nur lächerlich ist: *Was für eine Schelmerei, verbunden mit dem tiefsten Mystizismus!*, schwärmte er im Gespräch mit Bauer-Lechner. *Es ist alles auf den Kopf gestellt, die Kausalität hat ganz und gar keine Gültigkeit! Es ist, wie wenn du plötzlich auf jene uns abgewandte Seite des Mondes blicktest ...!* Und in der Partitur wird von der Sängerin verlangt: „mit kindlich heiterem Ausdruck; durchaus ohne Parodie!“ Die Naivität muss also, wenngleich weder der Komponist noch der Interpret oder Hörer sie ganz teilen kann, ernst genommen werden. Der Widerspruch von Schelmerei und Mystizismus bleibt in Mahlers vierter Sinfonie, seiner Meditation über das Jenseits, unaufgelöst.

„Sinfonia“,
Ölgemälde von Ulisse Caputo, 1914.



Gesungene Texte

Joseph Canteloube
„Chants d’Auvergne“

Pastourelle

„È passo dè dessai !
È passo dellaï l’āio !
Bèndras olprès de ièu,
què d’ofairé parlorèn,
È lou restan del jjour
n’en parlorèn d’amour !“

„Né pouodi pas passa !
Couçi bouos qué iéu passi ?
N’āi pas de pount d’arcados
è n’āi pas dè batèu;
ni mái dè pastourel
qué mè siasco fidèl !“

„Áurias lèu un batèu
sè tu èros poulido !
Aurias un pount d’arcados,
áurias un pastourel
qué té serio fidèl
è mái djusqu’al toubel !“

Oï, ayai

„Oï ayai, couçi ièu forai ?
N’āi pas de couoïffo.“

Pierrou bo’lo fièyro,
Pierrou lo li croumpo,
Pierrou lo li pourto,

Pastourelle (Die Hirtin)

„Oh, komm zu mir,
auf meine Seite des Flusses!
Komm und rede über Widder und
deine hübschen wolligen Lämmer.
Und wenn wir genug geplaudert
haben, sprechen wir über Liebe.“

„Aber wie soll ich
den Fluss überqueren?
Ich habe keine Brücke, um hinü-
berzugehen, kein Boot,
und nicht einmal einen Hirten,
der mir treu ist.“

„Du wirst bald ein Boot haben,
wenn du wirklich hübsch bist,
eine schöne Brücke, um hinüber-
zugehen, und einen Hirten,
der dir treu sein wird,
dein ganzes Leben lang!

Oï, ayai (Oh, ah)

„Oh, ah, was soll ich tun?
Ich habe keinen Hut.“

Pierrou geht zum Markt,
Pierrou kauft ihr einen,
Pierrou bringt ihn ihr,

Pierrou lo li doun',
inquèr'ès pas lèvado,
dzomaï ne se lèvo !
„Lèvo, lèvo, lou dzour bè !
Morgoridoto, lèvotè !“

„Oï ayaï, couçi ièu forai ?
N'aï pas de coutilhou !“

Pierrou bo'lo fièyro,
Pierrou lo li croumpo,
Pierrou lo li pourto,
Pierrou lo li doun',
inquèr'ès pas lèvado,
dzomaï ne se lèvo !
„Lèvo, lèvo, lou dzour bè !
Morgoridoto, lèvotè !“

„Oï ayaï, couçi ièu forai ?
Que n'aï pas de comio !“

Pierrou bo'lo fièyro,
Pierrou lo li croumpo,
Pierrou lo li pourto,
Pierrou lo li doun',
inquèr'ès pas lèvado,
dzomaï ne se lèvo !
„Lèvo, lèvo, lou dzour bè !
Morgoridoto, lèvotè!“

„Oï, moun Diou ! Que fo frèt,
Me cal quitta lou lièt !“

Prenguet lo comiò,
è maï lou coutilhou,
è maï lou boborel,
è maï lou moutsodou,
è sès poulidos caussos,
è metèt la couoïffo.

Pierrou gibt ihn ihr,
aber sie ist nicht aus dem Bett ge-
stiegen, sie ist nicht aufgestanden!
„Aufstehen, aufstehen, es ist Tag!
Morgoridoto, steh auf!“

„Oh, ah, was soll ich tun?
Ich habe keinen Rock!“

Pierrou geht zum Markt,
Pierrou kauft ihr einen,
Pierrou bringt ihn ihr,
Pierrou gibt ihn ihr,
aber sie ist nicht aus dem Bett ge-
stiegen, sie ist nicht aufgestanden!
„Aufstehen, aufstehen, es ist Tag!
Morgoridoto, steh auf!“

„Oh, ah, was soll ich tun?
Ich habe kein Hemd!“

Pierrou geht zum Markt,
Pierrou kauft ihr eines,
Pierrou bringt es ihr,
Pierrou gibt es ihr,
aber sie ist nicht aus dem Bett ge-
stiegen, sie ist nicht aufgestanden!
„Aufstehen, aufstehen, es ist Tag!
Morgoridoto, steh auf!“

„Oh mein Gott! Wie kalt es ist,
ich muss mein warmes Bett verlas-
sen!“

Sie nahm ihr Hemd,
und ihren Unterrock,
und ihr Mieder,
und ihr Taschentuch,
und ihre hübschen Strümpfe,
und setzte ihren Hut auf.

„Que soui bèlo, so diguèt
E Morgorido se lèvèt !

Bailèro

Pastré, dè delāi l'aïo,
a gairé dé boun tèn,
dio lou bailèro lèrô, lèrô, lèrô, lèrô,
bailèrô, lô!
È n'ai pas gairé, è dio, tu, bailèro
lèrô.
Lèrô, lèrô, lèrô, lèrô, bailèro, lô!

Pastré, lou prat faï flour, li cal gorda
toun troupèl,
dio lou bailèro lèrô, lèrô, lèrô, lèrô,
bailèrô, lô!
L'erb' ès pu fin' ol prat d'oïçi,
bailèro lèrô.
Lèrô, lèrô, lèrô, lèrô, bailèrô, lô!

Pastré, couçi forai, èn obal io lou
bèl rïou,
dio lou bailèro lèrô, lèrô, lèrô, lèrô,
bailèrô, lô!
Espèromè, té baô çirca, bailèro
lèrô.
Lèrô, lèrô, lèrô, lèrô, bailèrô, lô!

L'Antouèno

Quond onorèn o lo fièiro, ié !
Quond onorèn o lo fièiro, ô !
Li onorèn tuoï dous, l'Antouèno !
Li onorèn tuoï dous !

Croumporèn uno baquette, ié !
Croumporèn uno baquette, ô !
La croumporèn touï dous,
l'Antouèno !
La croumporèn touï dous !

„Wie schön ich bin!“, sagt sie.
Und Morgorido steht auf!

Bailèro (Wechselgesang)

„Hirte, gegenüber dem Fluss,
du hast keine gute Zeit.
Sing den Bailèro, Lèrô, Lèrô, Lèrô,
Lèrô, Lèrô, Bailèro, Lô!“
„Die hab ich nicht, und sing du:
Bailèro, Lèrô, Lèrô, Lèrô, Lèrô,
Lèrô, Bailèro, Lô!“

„Hirte, die Wiese steht in voller
Blüte, bring deine Herde doch
herüber, Sing den Bailèro, Lèrô,
Lèrô, Lèrô, Lèrô, Lèrô, Bailèro, Lô!“
„Das Gras ist besser hier,
Bailèro, Lèrô, Lèrô, Lèrô, Lèrô,
Lèrô, Bailèro, Lô!“

„Hirte, der Fluss ist zwischen uns,
ich kann ihn nicht überqueren.“
Sing den Bailèro, Lèrô, Lèrô, Lèrô,
Lèrô, Lèrô, Bailèro, Lô!“
„Warte, ich komme dich holen,
Bailèro, Lèrô, Lèrô, Lèrô, Lèrô,
Lèrô, Bailèro, Lô!“

L'Antouèno (Antonius)

Wenn wir zum Markt gehen, he!
Wenn wir zum Markt gehen, ho!
Gehen wir zu zweit, Antoine!
Gehen wir zu zweit.

Wir kaufen eine Kuh, hey!
Wir kaufen eine Kuh, ho!
Wir kaufen zusammen,
Antoine!
Wir kaufen zusammen.

La baquette séro méouno, ié !
La baquette séro méouno, ô !
Lèi cornoï sèroun pèr bous,
l'Antouèno !
Lèi cornoï sèroun pèr bous !

Malurous qu'ò uno fenno

Malurous qu'ò uno fenno,
Malurous qué n'ò cat !
Qué n'ò cat n'en bou uno,
Qué n'ò uno n'en bou pas !
Tradèra, ladèri dèrèro
ladèra, ladèri dèra.

Urouzo lo fenno
Qu'ò l'omé qué li cau !
Urouz' inquèro maito
O quèlo qué n'ò cat !
Tradèra, ladèri dèrèro
ladèra, ladèri dèra.

Die Kuh gehört mir, hey!
Die Kuh gehört mir, ho!
Die Hörner gehören dir,
Antoine!
Die Hörner gehören dir!

Malurous qu'ò uno fenno

Unglücklich ist, wer eine Frau hat.
Unglücklich ist, wer keine hat!
Wer keine hat, will eine,
wer eine hat, will keine!
Tradèra, ladèri dèrèro
ladèra, ladèri dèra.

Glücklich ist die Frau,
die den Mann hat, den sie will!
Noch glücklicher ist die,
die keinen hat!
Tradèra, ladèri dèrèro
ladèra, ladèri dèra.

„Tal in den Bergen der Auvergne“,
Ölgemälde von Théodore Rousseau, 1830.



Gustav Mahler Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Das himmlische Leben

(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

Wir genießen die himmlischen
Freuden,
Drum tun wir das Irdische meiden,
Kein weltlich Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh'!
Wir führen ein englisches Leben!
Sind dennoch ganz lustig daneben!
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen!
Sankt Peter im Himmel sieht zu!

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes drauf passet!
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod!
Sankt Lucas den Ochsen tät
schlachten
Ohn' einig's Bedenken und Achten,
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller,
Die Englein, die backen das Brot.

Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen
Garten!
Gut' Spargel, Fisolen
Und was wir nur wollen!
Ganze Schüsseln voll sind uns
bereit!

Gut Äpfel, gut' Birn' und gut'
Trauben!
Die Gärtner, die alles erlauben!
Willst Rehbock, willst Hasen,
Auf offener Straßen
Sie laufen herbei!

Sollt' ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden
angeschwommen!
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein.
Sankt Martha die Köchin muß sein.

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die uns'rer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen!
Sankt Ursula selbst dazu lacht!
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten!
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Daß alles für Freuden erwacht.

SR kultur



SRkultur.de

HIER IST KULTUR.

**DIE KULTURELLE VIELFALT IM SAARLAND,
AUF ALLEN KANÄLEN.**

BALETTSCHULE „DIE TANZEREI“, FOTO: LILLI BREINIGER



Christina Landshamer

Sopran

Mit ihrer stilistischen Vielseitigkeit und einem feinen Gespür für musikalischen Ausdruck ist Christina Landshamer eine gefragte Konzert-, Opern- und Liedsängerin. Sie arbeitet regelmäßig mit renommierten Dirigenten und namhaften Orchestern zusammen und steht auf den großen Opernbühnen dieser Welt. Ihr Repertoire spannt einen weiten Bogen von Barock bis zur Gegenwart – sie beherrscht die Musik unterschiedlichster Epochen mit technischer Präzision und großer Ausdruckskraft. Auch als Liedsängerin ist sie international präsent – gemeinsam

mit ihrem langjährigen Klavierpartner Gerold Huber gastiert sie in renommierten Liedzentren wie der Schubertiade Schwarzenberg, der Wigmore Hall London oder der Carnegie Hall New York. Zahlreiche Aufnahmen bei Labels wie Pentatone, Deutsche Grammophon und Sony dokumentieren ihre künstlerische Arbeit. Seit 2021 widmet sich Christina Landshamer mit großer Hingabe auch der musikalischen Nachwuchsförderung. Im Jahr 2024 wurde sie als Professorin für Gesang an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart berufen.



Michael Schönwandt

Dirigent

Michael Schönwandt, geboren in Kopenhagen, ist Chefdirigent des Opéra Orchestre National de Montpellier. Seit 1979 mit dem Haus verbunden, war er von 2000 bis 2011 Musikdirektor des Royal Orchestra und der Royal Opera in Kopenhagen. Von 2010 bis 2013 wirkte er als Chefdirigent der Niederländischen Kammerphilharmonie, zuvor als Chefdirigent des Berliner Sinfonie-Orchesters (jetzt Konzerthausorchester), als Erster Gastdirigent von La Monnaie in Brüssel, des Danish National Radio Symphony Orchestra, des Royal Flanders Philharmonic Orchestra

und des Staatstheaters Stuttgart. Seit dieser Spielzeit ist er Erster Gastdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Neben seiner engen Verbindung zur Königlichen Oper in Kopenhagen dirigierte er an führenden Opernhäusern weltweit. In seiner ereignisreichen Konzertkarriere hat Michael Schönwandt mit den renommiertesten Orchestern zusammengearbeitet, darunter die Berliner Philharmoniker und die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouworkest, das London Symphony und das BBC Symphony Orchestra und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.



Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) zählt zu den großen Rundfunksinfonieorchestern der ARD. Sie wird vom Saarländischen Rundfunk und vom Südwestrundfunk gemeinsam getragen und hat ihren Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern. Im Zentrum der Orchesterarbeit steht das klassisch-romantische Kernrepertoire, aber auch Repertoire-Raritäten, Neu- und Wiederentdeckungen, zeitgenössische Werke sowie Ausflüge in den Jazz. Mit Konzertangeboten für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen ist die DRP unterwegs auf immer neuen Wegen.

Weitere Akzente setzen die „Moments musicaux“ in der Modernen Galerie Saarbrücken und der Pfalz-galerie Kaiserslautern, Kneipen-konzerte sowie Ensemblekonzerte, in denen DRP-Mitglieder in kammermusikalischen Formationen zu erleben sind. Zur Orchesterarbeit zählen auch Nachwuchsförderung, CD-Produktionen und Gastkonzerte im In- und Ausland. Zu Beginn dieser Spielzeit tritt der Spanier Josep Pons sein Amt als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der DRP an. Über drei Saisons spannt er eine Programmlinie, die „Visions of Europe“ ins Zentrum rückt.

DRP-Aktuell

Der Orchesterspielplatz bleibt erhalten

Der beliebte Orchesterspielplatz bei den Matinéen bleibt auch in der Saison 2025/26 erhalten. Er steht Kindern der Konzertbesucher ab 11 Uhr offen. Dort wird gespielt, getanzt, gebastelt und auch ein kurzer Besuch im Konzert ist eingeplant. Der Orchesterspielplatz ist geeignet für Kinder ab vier Jahren, die Teilnahme ist kostenlos. Eine Voranmeldung ist erforderlich unter musikvermittlung@drp-orchester.de, spätestens bis Mittwoch, 12 Uhr vor der jeweiligen Matinée. Sollte die Mindestteilnehmerzahl von zwei Kindern nicht erreicht werden, entfällt das Angebot.

Kennst du das Land ...? – 1. Sinfoniekonzert Kaiserslautern

Freitag, 19. September, 19.30 Uhr: In der Fruchthalle eröffnet die DRP unter der Leitung von Marzena Diakun ihre Konzertsaison in Kaiserslautern mit einem Programm voller Italien-Sehnsucht. Richard Strauss' „Aus Italien“ spiegelt die Eindrücke einer Reise nach Rom und Neapel wider, während Ottorino Respighi in seinem „Concerto gregoriano“ für Violine gregorianische Melodien mit spätromantischer Klangpracht verbindet. Solist ist Sergei Dogarin, Gewinner des Tschairowsky-Wettbewerbs 2019. Mit Missy Mazzolis „These Worlds In Us“ erklingt zudem eine Reflexion über Schmerz und Glück.

Gesamtaufnahme aller Dvořák-Sinfonien mit der Neunten vollendet

Noch zusammen mit Pietari Inkinen hat die DRP Antonín Dvořáks 9. Sinfonie aufgenommen und damit den Zyklus aller Sinfonien Dvořáks abgeschlossen. Die Aufnahme erscheint am Freitag, 12. September, bei SWR Music und umfasst neben der 9. Sinfonie auch seine Serenade für Bläser, Violoncello und Kontrabass.

Ludwigsburger Schlossfestspiele im SR-Fernsehen

Sonntag, 28. September 2025, 10.30 Uhr: Im SR-Fernsehen läuft das Gastspiel der DRP bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen vom 21. Juni 2025. Unter der Leitung von Pietari Inkinen spielt das Orchester Richard Strauss: Neben Orchesterliedern mit Tenor Matthew Swensen erklingen „Don Juan“, vier sinfonische Zwischenspiele aus der Oper Intermezzo sowie „Till Eulenspiegels lustige Streiche“. Im Anschluss wird die Dokumentation „Ein Taktstock und ein Reisepass – Pietari Inkinen, Dirigent“ gezeigt.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 19. September 2025 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Marzena Diakun, Dirigentin

Sergei Dogadin, Violine

Werke von Mazzoli, Respighi und Strauss

Konzerteinführung | 18.45 Uhr

Donnerstag, 25. September 2025 | 20 Uhr | Théâtre Ledoux

GASTKONZERT BESANÇON

Internationaler Dirigierwettbewerb

Deutsche Radio Philharmonie

Michael Schönwandt, Dirigent

Christina Landshamer, Sopran

Werke von Chaminade, Canteloube und Mahler

Konzerteinführung | 18.45 Uhr

Samstag, 27. September 2025 | 16 Uhr | Théâtre Ledoux

GASTKONZERT BESANÇON

Abschlusskonzert internationaler Dirigierwettbewerb

Deutsche Radio Philharmonie

Finalist:innen des Wettbewerbs

Werke von Berlioz, Campo und Prokofjew

Samstag, 4. Oktober 2025 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

SONDERKONZERT

in Kooperation mit den Musikfestspielen Saar

Deutsche Radio Philharmonie

Josep Pons, Dirigent

Marianne Crebassa, Mezzosopran

Musik von Maurice Ravel und Hector Berlioz

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 4, 6, 8, 9, 13 Gemeinfrei, © S. 16 Marco Borggreve,

© S. 17 Marc Ginot, © S. 18 Lena Semmelroggen

Redaktionsschluss: 5. September 2025, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotlinie Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de